

## 4. Bibliographie der Schriften

**In: A.H. Francke, Sonn= und Fest=Tags=Predigten. Halle,  
Waisenhaus 1724. S. 772-783.**

Die Bekantschaft Christi mit den Seinigen / und der Seinigen mit Ihm. [Predigt]  
Am Sonntage Misericordias Domini. (Gehalten in der Ulrichs=Kirche in Halle,  
Anno 1723.)

**Francke, August Hermann**

**1724**

Erster Theil.

---

### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

## Von der Bekantschaft Christi mit den Seinigen/ und der Seinigen mit Ihm.

Wir werden hierbey zu erwegen haben :

- I. Worinnen sie bestehe /
- II. Wie lauter und herzlich sie sey.

**D**reuer Heyland, zu welcher grossen Gnade hast du uns berufen, da du uns zu dieser Bekantschaft mit dir gelocket hast! Ach laß uns in dieser Stunde solches recht erkennen, und doch niemanden von allen, die diß Wort hören, mit dir unbekant bleiben, sondern vielmehr einen ieglichen, der noch in keiner Bekantschaft mit dir stehet, noch recht mit dir bekant werden, zu seiner Freude und ewigen Wonne. Amen, Amen.

### Abhandlung.

#### Erster Theil.

**W**enn wir denn nun, Geliebte in dem Herrn, fürs erste betrachten: Worinnen die Bekantschaft Christi mit den Seinigen, und der Seinigen mit ihm bestehe? so ist ja zwar an dem, daß wir ein jedes besonders betrachten könten, worinnen nemlich anfänglich die Bekantschaft Christi mit den Seinigen bestehe; und dann, worinnen die Bekantschaft der Seinigen mit ihm bestehe? Allein, weil es eine Bekantschaft und Verwandtschaft ist, so läffet sichs besser zusammen fassen, als von einander trennen: und deswegen ist in dem ersten Theil nicht die Frage besonders, worinnen die Bekantschaft und Verwandtschaft Christi mit den Seinigen bestehe, noch besonders, worinnen die Verwandtschaft und Bekantschaft der Seinigen mit ihm bestehe; sondern überhaupt von der Bekantschaft, die Christus und die Seinigen mit einander haben.

Das hat nun unser Heyland zum kläresten ausgedrucket in dem 14. Vers: Ich bin ein guter Hirte, und erkenne die Meinen, und bin bekant den Meinen. Aus welchen Worten deutlich erhellet, welche Bewandniß es mit dieser Bekantschaft Christi mit den Seinigen, und der Seinigen mit ihm habe,  
oder,

## Die Bekantschaft Christi mit den Seinigen / und 2c. 775

oder, worinnen sie bestehe; nemlich darinnen, daß Christus den Seinigen ein rechter Hirte ist, und daß hinwiederum die Seinigen seine rechte Schafe sind, auch sie sich von beyden Seiten einander dafür erkennen, und also ein ander lieben. Davon weiß die Welt nichts. Ob sie gleich gedencet, daß sie Christum kenne, so wirds doch der Herr Jesus an jenem Tage frey bekennen, er habe sie noch nie erkannt: und dann wird sie inne werden, wie sehr sie sich mit solcher vermeynten Bekantschaft mit Christo betrogen habe.

Dieses ferner zu erläutern, damit ein ieglicher vernehme, worinnen es bestehen müsse, wenns auch bey ihm Wahrheit seyn solle, daß Christus mit ihm, und er mit Christo bekant sey; so mögen wir sonderlich wohl mercken, wie unser Heyland sich mit so grossen Nachdruck in diesen Worten, und auch in den vorhergehenden, den guten Hirten nennet: Ich bin, spricht er v. 12. ein guter Hirte. Wenn wir die Worte recht nach der Griechischen Sprache ansehen, möchte es vielmehr gegeben werden: Ich bin der gute Hirte: weil kein anderer ist, als er allein, auf welchen die Schrift, als auf den guten Hirten, weist, und der diese Eigenschaft hat, daß er, sein Leben für die Schafe läset; nicht nur aus Liebe zu ihnen, sondern auch also, daß er durch Hingebung seines Lebens und Vergießung seines Blutes, sie von Sünde, Tod Teufel und Hölle erlöse. Das könnte kein anderer seyn, als derjenige, der der Schlangen den Kopf zertreten sollte. 1 B. Mos. 3, 15. Und so wird es wiederholet im 14. Vers: Ich bin ὁ ποιμὴν ὁ καλός, der gute Hirte, von welchem die Propheten geweissaget haben, als Es. 40, 11. Ezech. 34, 11. c. 37, 24. und an andern Orten mehr.

Wie er sich aber hier als einen guten Hirten darstelllet, also redet er auch von seinen Schafen. Denn v. 12. hatte er gesagt: Ein guter Hirte läset sein Leben für die Schafe / ein Mierling aber, deß die Schafe nicht eigen sind, verläset die Schafe / und fleucht, und der Wolf erhaschet und zerstreuet die Schafe. Und v. 15. Ich lasse mein Leben für die Schafe. Und v. 16. Ich habe noch andere Schafe. Sonderlich haben wir zu sehen auf den 26. 27. Vers. Denn da spricht er zu denen Jüden, die ihn umringeten und zu ihm v. 24. gesagt hatten: Wie lange hältst du unsere Seelen auf? Bist du Christus, so sage es uns frey heraus. Zu denen spricht er: Ihr gläubet nicht, denn ihr seyd meine Schafe nicht, als ich euch gesaget habe; denn meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir. Da sehen wir, daß, ob gleich alle Menschen Es. 53, 6. denen Schaf n darinnen verglichen werden, daß sie alle in der Irre gehen, dennoch dieselbigen erst Schafe Christi mögen  
ge

genennet werden, die seine Stimme hören, an ihn glauben, und ihm folgen. Darauf weist unser Heyland, wenn Er im 14. Vers sagt: Ich bin der gute Hirt, und erkenne die Meinen, welches nemlich in der That meine rechten Schafe sind, und bin bekant den Meinen, die sich nemlich in dem rechten Zustande befinden, daß sie meine Schafe genennet werden können.

Es ist nachdencklich, was unser Heyland in dem vorhergehenden 12 Vers von einem Mietlinge spricht, der nicht Hirt ist. Denn da wird eine solche Redens-Art (*ὅτι ὡς ποιμὴν*) gebraucht, welche, nach der Eigenschaft der Griechischen Sprache, auch in andern Scribenten nichts anders bedeutet, als eine Sache recht in der That und Wahrheit seyn, nicht den Namen nur davon tragen, sondern auch alle diejenigen Eigenschaften haben, welche durch diesen Namen ausgedrucket werden. Und so ist denn Christus der rechte Hirt, der nicht allein den Namen eines Hirten hat, sondern es auch in der That und Wahrheit ist: gleichwie auch seine Schafe nicht allein den Namen der Schafe haben, sondern sich auch in der That als solche beweisen.

Doch dieses würde die Bekantschaft Christi mit den Seinigen, und der Seinigen mit ihm noch nicht ausmachen, sondern das gehöret ferner darzu, daß sie von beyden Seiten einander auch dafür erkennen, u. einander lieben. Darum spricht unser Heyland: Ich bin ein guter Hirt, und erkenne die Meinen, und bin bekant den Meinen. Wo dieses geschieht, da entstehet erst eine Bekantschaft und Verwandtschaft Christi mit den Seinigen, u. der Seinigen mit ihm. Es kan seyn, daß einem Menschen verkündiget wird, wie Christus für alle gestorben, u. wie sie alle, als in der Irre gehende Schafe, mit ihren Sünden auf diesen guten Hirten geworfen worden; es kan seyn, daß einem die Liebe unsers Herrn Jesu Christi in dem Evangelio verkündiget, vorgeleget und ausgebreitet wird; es kan seyn, daß einer den Ruf darzu höret, daß er sich dieses Evangelii annehmen, in der rechten Ordnung wahrer Bekehrung zum Glauben an Christum wenden, und als ein gehorsames Schäflein seine Stimme hören solle; und daß dennoch der Mensch, wenn ihm gleich diß alles verkündiget und ans Herz geleet wird, in keiner Bekantschaft mit Christo stehet, und Christus auch ihn noch nicht für den Seinen erkennet. Die Ursach ist diese, weil Christus selber sagt, Er erkenne die nicht für seine Schafe, die nicht an ihn glauben, seine Stimme nicht hören, und ihm nicht nachfolgen, wie wir aus dem 26. v. gehöret haben. Aber, wo dieses zusammen kommet, und der Glaube an den Herrn Jesum angezündet ist, da, da fänget sich diese Bekantschaft an, da erkenne Christus den Menschen für den Seinen, der ihm das Herz gegeben habe; und der Mensch erkennet hincwiederum Christum für den Seinigen, der sich für ihn in den Tod gegeben, und um seiner Gerechtigkeit willen wieder auferwecket sey. Da heisset es erst, nach dem

Hohen Lied Salomonis: **Mein Freund ist mein, und ich bin sein.** Da mag erst das Wort zutreffen, das unser Heyland hie saget: **Ich erkenne die Meinen, und bin bekant den Meinen.**

Dieses um so viel besser zu verstehen, sind wir zu erinnern dessen, was schon mehrmals bey Erklärung dieses Textes gesaget worden, daß diese Worte nicht von einer äusserlichen Bekantschaft allein zu verstehen sind, wie etwa bey uns dieses Wort gewöhnlicher Weise nur pfleget genommen zu werden von einer Wissenschaft und Erkantniß, die man von einer Person oder Sache hat; sondern, da wissen wir, daß in der H. Schrift alten und neuen Testaments die Bedeutung solcher Redens-Art viel weiter gehe, und dadurch eine solche Erkantniß ausgedrucket werde, die voll Kraft und Affect ist, die zugleich mit einer rechten Gemeinschaft verknüpset ist, und dabey sich eine herzliche Liebe des einen gegen das andere befindet. Wir wollen für dßmal nur einen gleichgültigen Ort anführen aus dem 15. Capitel dieses Evangelisten Johannis. Denn was unser Heyland hier im 10. Cap. also ausgesprochen: **Ich erkenne die Meinen, und bin bekant den Meinen, wie mich mein Vater erkennet, und ich erkenne den Vater,** das spricht er dort v. 9. also aus: **Gleichwie mich mein Vater liebet, also liebe ich euch auch.** Das heißt erst in Gottes Wort eine wahre Erkantniß. Wenn der Mensch gleich alle Bücher ausgelesen hätte, und alles, was von Christo gutes aus der Schrift gesagt werden mag, in sein Gedächtniß fassete, auch solches andern wieder vorsagen könnte; er hätte aber Jesum Christum nicht in der Ordnung wahrer Buße und im Glauben angenommen, und ihm sein Herz nicht gegeben: so mag er den Namen nicht mit der Wahrheit haben, daß er Christum kenne, und es ist ein falscher Trost, wenn er sich bereden will, daß ihn Christus kenne, der zwar wohl weiß, wie er beschaffen ist und wie es um sein Herz stehet, aber ihn nicht für den Seinigen erkennet, noch sein Erkantniß ihm gegeben hat, welches niemand haben kan ohne durch den H. Geist, sintemal niemand Jesum einen Herrn heissen kan, ohne durch den H. Geist. 1 Cor. 12, 3. Wir mögen hierbey den sehr besondern und nachdrücklichen Spruch noch merken, den unser Heyland Matth. 11, 27. gesaget hat: **Niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater, und niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren.** O! daß wir diß bedächten, und uns nicht mit einer blossen Wissenschaft aufhielten und trösteten, welches ja freylich ein sehr gefährlicher Betrug ist, darinnen viel tausend Menschen stecken. Wie Gott einen Zeugen in des Menschen Herz, nemlich das Gewissen, gesetzt hat, also kan der Mensch bald sein eigener Richter seyn, wenn er nur aufrichtig mit sich selbst umgehet, und sich fraget, obs denn Wahrheit sey, daß er in einer rechten Bekantschaft mit Christo stehe? ob er dessen versichert sey, Christus erkenne  
(1. Theil.)

ffff

kenne

kenne ihn für den Seinigen, und er sey auch mit Christo durch ein solches Band der Liebe verknüpft, daß er zu ihm sagen möge: **Mein Freund ist mein, und ich bin sein.**

Doch darf sich niemand hierdurch niederschlagen lassen. Denn wo dieses nur Wahrheit ist, daß der Mensch seine Sünde, sein tiefes Elend und Verderben durch die Erleuchtung des H. Geistes erkennet hat, davor erschrocken ist, darüber Leide getragen, und in solcher Erkenntniß seiner Erb- und wirklichen Sünde zu Jesu Christo in demüthigem Gebet seine Zuflucht genommen, ihn um die Vergebung seiner Sünden gebeten, dem sündlichen Wesen abgesagt, und sein Herz ihm ergeben, mit dem aufrichtigen Verlangen, daß er doch mit demselben hinfort ein Herz und eine Seele werden, und das, was seinen Augen zuwider ist, fliehen und meiden möchte: Wo dieses, sag ich, nur Wahrheit ist, so wird niemand blöde gemacht, als ob er nicht auch dazu gehöre. Er mag so schwach seyn, als er immer wolle, so hat er sich dessen zu freuen und zu trösten, daß er mit Christo in Bekantschaft stehe, daß Christus ihn kenne, und er ihn, und daß demnach die Worte auch ihn angehen, welche unser Heyland hier ausgesprochen hat: **Ich erkenne die Meinen, und bin bekant den Meinen.**

### Anderer Theil.

**S**Un haben wir aber zum andern auch zu erwegen, wie lauter und herzlich diese Bekantschaft Christi mit den Seinigen, und der Seinigen mit ihm sey. Das hat unser Heyland vornemlich in dem 15. Vers uns lehren wollen, wenn er spricht: **wie mich mein Vater kenne, und ich kenne den Vater, und ich lasse mein Leben für die Schafe.** Hier ist insonderheit wohl zu mercken, wie diese Worte mit den vorhergehenden zusammen hängen. Denn da sie durch die Versicul von einander getheilet sind, so geschichts gar leicht, daß man stille stehet, wenn man die Worte gelesen hat, **ich erkenne die Meinen, und bin bekant den Meinen;** da doch das folgende mit dazu gehöret, **wie mich mein Vater kenne, und ich kenne den Vater.** Das darf nicht von einander gerissen werden. Denn da hat unser Heyland zeigen wollen, wie die Bekantschaft, in welcher er mit den Seinigen stehe, so lauter, so innig, so herzlich, brünstig und göttlich sey. Daher ist der Trost nur halb, den eine bußfertige und gläubige Seele aus den Worten Christi nimmet, wenn die ersten Worte nur allein gelesen und von den folgenden getrennet werden. Aber alsdenn ist der Trost ganz und völlig, wenn man sie zusammen nimmet, wie sie aus dem Munde Christi daher fließen: **Ich erkenne die Meinen, und bin bekant den Meinen, wie mich mein Vater kenne, und ich kenne den Vater.** Über dieses sollen wir auch die letzten Worte des 15. Vers

Ver-